

Immer wieder Rückblenden, immer wieder neue Notizen

»Schreiben. Überarbeiten. Manchmal nur zwei Wörter umstellen. Ein Wort dazu. Ein Wort streichen und auf einmal stimmt alles – aber wohin mit dem gestrichenen Wort? Wohin damit?« Wie im Oktober das Premierrepublikum im Frankfurter Literaturhaus, so schmunzelten am Mittwoch rund 80 Besucher im Gießener Ausstellungssaal »Kultur im Zentrum«, als die Stroemfeld-Lektoren Rudi Deuble und Alexander Losse »Bis er kommt« vorstellten, das erste Romanfragment aus der Nachlassedition des Schriftstellers Peter Kurzeck (†2013). Das unvollendete Werk erzählt die Geschichte einer Freundschaft, ist selbstredend Teil von Kurzecks Chronik »Das alte Jahrhundert« – aber darüber hinaus ein Erklärstück für des Literaten Arbeitsweise. Deuble und



J. Jacob

Losse haben die Notizen angehängt, die Gedankenketten, festgehalten auf Teebeutelpapier und Kassenzetteln. Bei der von Prof. Dr. Joachim Jacob (Uni Gießen, Germanistik) moderierten Lesung im Begleitprogramm der drei bislang sehr gut besuchten Kurzeck-Kunstaussstellungen erläuterten sie die Verschachtelung des kreativen

Tuns. Aus einem Nachwort zu »Mein Bahnhofsviertel« wurde ein eigenes Kapitel, ein Buch. Geriet da wieder ein Exkurs zu üppig, ergab sich die Notwendigkeit, dafür einen neuen Ordner anzulegen. Immer wieder Zeitsprünge, Rückblenden, ins Dorf der Kindheit, Staufenberg, nach Gießen. Immer wieder Ausflüge. »Bis er kommt« ist literarische Kunst, mit Telefonaten dramatisch erscheinenden Inhalts als roter Faden, mit bisweilen verschwimmenden Grenzen zwischen Wirklichem und Möglichem. »Schreib das Dorf auf. Beeil dich!« Kurzeck lebt, gleichwohl er gestorben ist. (no/Fotos: no)



Kurzeck-Wegbegleiter und -Lektor Rudi Deuble (r.) am Mittwoch in Gießen im Gespräch mit Veranstaltungsgast Ulrich Bolz.